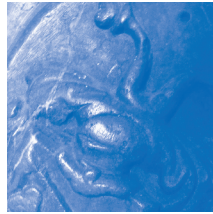


Stein am Kocher

1219 – 2019

Geschichte und Geschichten



Inhaltsverzeichnis

Grußwort	7
Einige Worte vorab ...	8
Frühe Geschichte – Zeugen der Vergangenheit	10
Frühgeschichte	10
Von Kelten, Römern und Alamannen	11
Die Entwicklung der frühen Gemeinde	15
Erste urkundliche Erwähnung	15
Stein im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	16
Die Steiner werden badisch	25
Mark-, Güter- und Grenzsteine	27
Flurnamen der Gemarkung Stein	30
Gemeindewappen	30
Schultheißen, Bürgermeister und Ortsvorsteher	31
Eingliederung von Stein zu Neuenstadt	37
Die Entwicklung zur modernen Ortschaft	41
Wirtschaftliche Grundlagen und natürliche Ressourcen	48
Bürgergabholz und Hoflos	48
Landwirtschaft im Wandel der Zeit	51
Steinbrüche der Gemarkung Stein	61
Infrastruktur	62
Brunnen und Wasserversorgung	62
Badeplätze am Kocher	66
Steiner Straßennamen	66
Die Fährverbindung zwischen Stein und Degmarn	67
Post und Postauto	69
Busverkehr und Busreisen	70
Einzug der Elektrizität in Stein	73
Die Steiner Feuerwehr	74



Handwerk, Handel und Gewerbe

80

Zünfte und altes Handwerk	80
Unternehmer und Dienstleister	93
Metzger, Bäcker und Kolonialwaren – Einkaufen in Stein	100
Gastwirtschaften und Bierbrauereien	110
Bankwesen	120

Gebäude und Einrichtungen

123

Das Backhaus	123
Buchhof und Buchhofkapelle	124
Katholische Kirche und katholisches Gemeindehaus	135
Das Kriegerdenkmal	144
Lobenbacher Hof	146
Die Marienkapelle	152
Die Milchsammelstelle	159
Das Pfarrhaus	160
Das Rathaus	161
Das Obere Schloss	167
Das Wasserschloss Presteneck	177
Sehenswertes und Kleindenkmale	184

Schwierige Zeiten

192

Tatort Hohe Straße	192
Die Gewalttaufe in der Presteneck	197
Erster Weltkrieg	198
Heimattag 1935	200
Zweiter Weltkrieg	201
Auswanderung: Von Stein in alle Welt	206
Naturkatastrophen	220

Kirche und kirchliches Leben

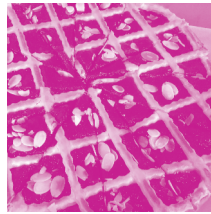
222

Katholische Kirchengeschichte	222
Evangelische Kirchengeschichte	242
Jüdische Gemeinde	243
Frauenkreis Heilig Kreuz Stein am Kocher	246
Jugendarbeit	247

Medizinische Versorgung

250

Chirurgen, Bader und Ärzte	250
Krankenschein und Mütterberatung	251
Hebammen	252
Deutsches Rotes Kreuz – DRK	253



Buchgarten (Zaunsteinen) wurden zum L. Buhlswiesen (1802, Am Wald bei Kreibitzbrückbach (1540, Wiesen am Giesgraben) Distrikt Aspen (Gemeindewald, an der Distrikt Lösser (Gemeindewald, aus dem Dörrgarten (Hain-Breche und Obstdarre Dornäcker (Krautäcker an Neudennauer Dreiflig Morgen (1787, oberhalb der Ne Emsrain (Amesrain, nordöstlicher T Eseläcker (1540, Pfadacker, war der We Fichtlein (Schlossacker, an der Hohen St

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ zahlreichen Abbildungen ergänzt. Sow Aufnahme datum vermerkt.
Wir danken den Fotografen, dass wir Braun, Anna Katharina: Seite 13, Abb. 1
Kollmann, Alexander: Seite 8, Abb. 1
Lüttner, Bernhard J.: Seite 7, Abb. 1
Abb. 6; Seite 10, Abb. 48; Seite 14, Ab



Betreuung und Schulwesen

Kinderschule und Kindergarten
Schulwesen

255

255

265

Gruppen und Vereine

Allgemeiner Hundesportverein Stein e. V.
Bulldogfreunde Stein
Bunte Blätter von Stein
Fischereiverein Heilbronn e. V.
Jagdhornbläser Stein am Kocher
KKS Schützenverein Stein a. K.
Landfrauenverein Neuenstadt-Cleversulzbach-Stein e. V.
MSC-Stein 1977 e. V.
Musikverein Stein am Kocher e. V.
Sängerbund Cäcilia 1863 e. V. Stein a. K.
Ski-Freunde Stein e. V.
TSV Viktoria 1899 e. V. Stein a. K.
Sozialverband VdK Deutschland e. V.
Die Steiner Theaterspieler

278

278

279

280

289

291

292

294

294

296

300

306

307

314

315

Steiner Besonderheiten

Stoiner Gschwätz
Sitten und Bräuche
Sagen aus Stein

318

318

319

326

Anhang 1 und 2

333

„am Kocher“

Die offiziellen Bezeichnungen der Gemeinden lauten Stein am Kocher bzw. Neuenstadt am Kocher. Der Zusatz „am Kocher“ dient dazu, sich eindeutig von anderen Ortschaften gleichen Namens abzugrenzen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit und des Leseflusses wird in diesem Buch, außer im Gruß- und Vorwort, auf den Zusatz „am Kocher“ oder die Abkürzung „a. K.“ verzichtet.

Gebäude und Einrichtungen

Das Backhaus

Das Backhaus steht gegenüber dem Rathaus am Plan („Plou“). Obwohl es in Stein zwei Bäckereien (Reis'ebeck und Bachbeck) gab, wurde im Backhaus an jedem Wochentag in allen drei Öfen gebacken. Vorwiegend wurde es von den Bauernfamilien genutzt. Mittags um 12 Uhr trafen sich hier die Frauen, die am nächsten Tag backen wollten. Die Backfrau stellte fest, wer in welchem Ofen backen wollte. Backfrau um die Jahrhundertwende war Madlene (Magdalene Vogt), dann die Kutscherin (Rosine Horch) und später Kathrine (Katharina Mall).

Für jeden Ofen waren in den meisten Fällen sechs bis sieben Touren vorgesehen. Die Reihenfolge wurde durch Auslosen festgelegt. Dafür hatte die Backfrau ein Säckchen mit Würfeln – jede Frau zog einen Würfel mit einer Nummer, welche die Backfrau dann auf einer Schiefertafel notierte. Für das Auslosen bekam die Backfrau von jeder Frau drei, später fünf Pfennig.

Diejenige, die die Nummer eins zog, musste am anderen Morgen um 6 Uhr den Ofen anheizen. Das Brennmaterial musste von den jeweiligen Teilnehmerinnen gestellt werden. Jede Tour dauerte etwa drei Stunden. Gefeuert wurde mit Reisig (in der Regel drei Bund), das im ganzen Ofen verteilt wurde. Nach einer Stunde war das Feuer abgebrannt und man holte mit einer Holzkrücke die Glut aus dem Ofen. Eine eiserne Krücke durfte nicht verwendet werden, da der Backofenboden dadurch hätte Schaden nehmen können. An-

schließend wurde er mit einem feuchten Stroh-
wisch gereinigt. Zur Probe, ob der Ofen seine richtige Temperatur hatte, streute man etwas Mehl ein. Wurde es zu schnell braun, war der Ofen noch zu heiß. So musste der Wischvorgang wiederholt werden. War die richtige Hitze vorhanden, konnte eingeschossen werden. Bis das Brot fertig war, hielt man ein Schwätzchen und tauschte Neuigkeiten aus. Gebacken wurde nicht nur Brot, sondern auch Griebenkuchen, Peterlingskuchen, Käse- oder Apfelkuchen, im Herbst Zwetschkengucken, im Winter Zwiebelkuchen und zu den Festen Schnauzerleskuchen. Freitags buk die Backfrau für sich selbst und für Familien, die nur zwei Laibe Brot brauchten. Seit etwa 1967 wurde im Backhaus nicht mehr gebacken und die Öfen verfielen mit der Zeit.

Backhausfeste der Freiwilligen Feuerwehr

Im Juni 1988 hatten die Helfer der Freiwilligen Feuerwehr gemeinsam mit Arnold Würth das Backhaus ausgeräumt und die drei zusammengebrochenen Öfen neu ausgemauert. Als das Innere in neuem Glanz erstrahlte, wurden die Öfen zum ersten Mal wieder angefeuert und Probe gebacken. Dabei hatte man sich Rat bei Arnolds Mutter Berta Würth und bei Herta Rischert geholt. Unter deren Anleitung machte man sich mit dem Backen im Backhaus vertraut. Unter Kommandant Walter Jochim wurde 1988 das erste Backhausfest gefeiert. Die gesamte Wehr, Alt und Jung, brachte sich bei diesem Fest ein. Auch die Ehefrauen waren fest eingebunden. Viele Stunden wurden



1



2

Abb. 1: Das alte Backhaus von außen
 Abb. 2: Das alte Backhaus von innen, nach der ersten Renovierung (Ausmauerung)
 Abb. 3: Berta Würth (l.) und Herta Rischert (r.) im renovierten Backhaus



3

Zwiebeln für „Zwiwwelkuche“ gedämpft und beim Reis'ebeck in der Backstube Teig vorbereitet. Das Fest rund um den „Plou“ mit Weinausschank im Pfarrkeller war ein großer Erfolg. Im zweiten Jahr, am 16. und 17. September 1989, stellte man das Zelt in die Brunnenstraße, um näher am Backhaus und dem Pfarrkeller zu sein. Am

15. und 16. September 1990 wurde im Rahmen des dritten Backhausfestes auch das Jubiläum „100 Jahre alte Spritze Stein“ gefeiert, die nach erfolgter Restaurierung in neuem Glanz erstrahlte. Das vierte und letzte Backhausfest zum Hl. Sankt Florian fand am 22. und 23. August 1992 statt.

von **Dagmar Sauter-Krieger**

Buchhof und Buchhofkapelle

„Wer Vater und Mutter net folgt, der kummt uf Lobach, unn wer gar net folgt, der kummt uf Buchhof.“ Das hat man früher angeblich zu den kleinen Mädchen in Stein gesagt.

Der Buchhof ist ein aus einem historischen Hofgut entstandener Weiler, der an der Straße von Stein in Richtung Oedheim, rechts oberhalb des Kochers

liegt. In rund 20 Häusern leben hier ungefähr 90 Menschen. Bis in die Zeit lange nach dem Zweiten Weltkrieg betrieben alle Familien auf dem Buchhof Landwirtschaft. Heute sind es nur noch drei Landwirte, die die umliegenden Flächen im Haupt- oder Nebenerwerb bewirtschaften.

Die Ursprünge des Buchhofs reichen vermutlich bis weit in die vorchristliche Zeit zurück.

Angeblich soll in der Nähe des Buchhofs ein keltisches Beilchen gefunden worden sein, das

Auswanderung:

Von Stein in alle Welt

Zuwanderung ist das Thema unserer Zeit. Dabei gerät aus dem Blick, dass Migration als der „Normalfall“ in der deutschen Geschichte anzusehen ist: Ein- und Auswanderung wechselten sich im Lauf der Jahrhunderte ab. Nach dem Dreißigjährigen Krieg sollten die massiven Bevölkerungsverluste durch eine gezielte Anwerbung von Fremden wieder ausgeglichen werden. Auch der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688–1697) nach dem Überfall Ludwigs XIV. auf die Pfalz hinterließ seine Spuren. 1688, als „[...] der Franzose den Frieden gebrochen und ist unversehens über den Rhein

kommen [...]“, gab es eine „Okkupation“ auf Schloss Stein, infolgedessen sich der Keller Eckhardt mitsamt seinen Untertanen in den Harthäuser Wald geflohen haben soll.¹

Welches Leid der Krieg mit sich brachte und welche Auswirkungen dieses auf die Bevölkerungsentwicklung hatte, geben die Einträge in den Heiratsbüchern eindrücklich wieder. Ende 1694 fasste der Pfarrer die Situation folgendermaßen zusammen: „Der Hunger und der Krieg hat das Heiraten dieses Jahr eingestellt.“ Auch 1695 war es nicht besser geworden.² Nach dem kriegsrischen 17. Jahrhundert folgten ruhigere Zeiten ohne Krisen, in denen sich die Bevölkerung erholen konnte. Die Entwicklung sollte jedoch bald ins Gegenteil umschlagen.

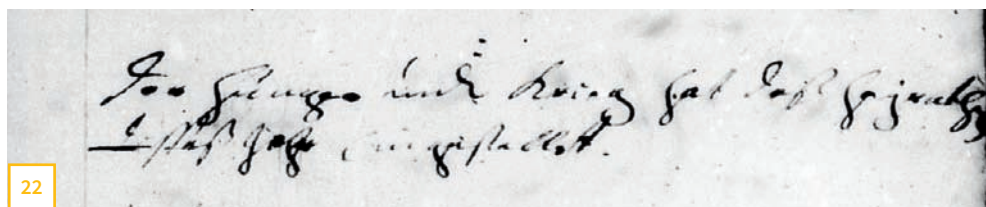


Abb. 22: Der Pfälzische Erbfolgekrieg wirkte sich negativ auf das Heiratsverhalten in Stein aus; Qu.: Heiratsregister Kochertürn, Diözesanarchiv Rottenburg MF 4362

Von der „trockenen“ kontinentalen Auswanderung ...

In Stein war die Bevölkerung von etwa 365 Bewohnern im Jahr 1667 auf rund 600 im Jahr 1725 angewachsen. Trotzdem gab es im 18. Jahrhundert keine größeren Auswanderungswellen. Wer auswanderte, zog zunächst vor allem an Ziele, die auf dem Landweg zu erreichen waren, hauptsächlich nach Ost- und Südosteuropa. Aus Stein wanderte am 16. Mai 1766 Valentin Kamp über Wien ins Banat aus.³ Als 1833 der aus Stein stammende Johann Friedrich Henn nach Polen auswanderte, war die „trockene“ kontinentale Auswanderung längst überlagert von der „nassen“ überseeischen Auswanderung. Nordamerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wurde zum Hauptziel.⁴

Auswanderung war gelegentlich religiös oder politisch motiviert. Überwiegend sind die Gründe, die die Menschen aus dem Lande trieben, aber in ihrer wirtschaftlichen Situation zu suchen: Armut, schlechte Ernten, Hunger und keine Aussicht auf Verbesserung. Ein Bericht im Ortsarchiv vom Januar 1795 veranschaulicht die oftmals enge Versorgungslage. Mehrere Bürger von Stein hatten bei der Gemeinde angezeigt, „dass bereits alle Früchten aus dem Ort schon verkauft worden,

und die wenige unverkaufte, welche noch da seyen, vollends verkauft werden können, es ist also wahrscheinlich, daß bis den Frühling oder gegen die Ernte hin ein großer Mangel und sogar ein Hungersnoth entstehen könne.“ Sie baten die Gemeinde, einen „Früchtenvorrath [...] aufzukaufen, um im solchen Entstehungsfalle denen nothleidenden Bürgern aushelfen zu können.“ Die Gemeindeverwaltung ließ infolgedessen die noch am Ort vorhandenen Vorräte erfassen und an die Bedürftigen umverteilen. Vermutlich war diese Maßnahme ausreichend, um die Versorgung vorläufig sicherzustellen.⁵ Dies kann aber nicht darüber hinweg täuschen, dass mit derartigen situationsbedingten Maßnahmen größere Unglücke oder Katastrophen nicht bewältigt werden konnten. Das Grundproblem, dass das den Bauern zur Verfügung stehende Land durch die Realteilung immer kleiner wurde und Getreidevorräte nur in geringem Umfang vorgehalten werden konnten, blieb bestehen.

... zur „nassen“ überseeischen Auswanderung

Die Jahrhundertwende war geprägt von der Expansion Frankreichs. In der „Napoleonischen

Löwenstein. Werth. gemeinsch. Bezirksblatt.

Nro. 48.

Freytags, den 27. November, 1812.

Bekanntmachungen.

Direktorium des Main- und Landerkreises.

Werth im. den 27ten Nov. 1812.

No. 16080. Verbesserung in den Maas-Reductions-Tabellen wegen dem Ort Greußenheim.

Im Register der 10ten Abtheilung der neuen badischen Maas-Reductions-Tabellen ist S. 83. für Greußenheim im Würzburger Getraide- und Flüssigkeitsmaas und Gewicht angegeben. Es hat aber dieser Ort vom Würzburger Getraidemaas nur das für glatte Frucht. Sein Maas für raube Frucht hingegen besteht aus 10 glatten Frucht- und 10 rauben Malter, welches daher in neuem badischen Maas 1 Malter 4 Sester 4 Mäsklein beträgt und sich wie beim Glattmalter, in 8 Mehen, die Mehen in 16 Mäsklein oder Mäskchen theilt.

Der Kreis - Direktor

v. Hinfelden.

Durch den Kreis-Sekretair
Reuter.

Direktorium des Main- und Landerkreises.

Wertheim den 27. Nov. 1812.

No. 16187. Am 18. v. M. Abends gegen 5 Uhr ist der Krämer Andreas Wörndt von Greußenheim, auf dem Weg von Greußenheim nach Greußenheim bei Greußenheim im Jahre von 1812.

pe getragen. Keiner derselben habe weder mit Waffn noch mit einem Stock versehen gewesen.

Sämmtliche Polizeybehörden werden auf die eben beschriebene Purche aufmerksam gemacht, als welche im Betretungsfall an das Fürstliche Amt Greußenheim auszuliefern sind.

Der Kreis - Direktor

v. Hinfelden.

Durch den Kreis-Sekretair
Reuter.

Durch Beschluss des großherzogl. hochlöbl. Direktoriums des Main- und Landerkreises vom 18ten Sept. l. J. Nr. 13463. u. 13464. sind die auf öffentliche Vorladung nicht erschienenen Kantonsrath, Johann Thomas Eckardt, vom Buchhof, Franz Simon Schmidle, Franz Andreas Mall, Joh. Melchior Vogt, Joh. Geiger und Johann Franz Jochim, letztere fünf von Stein, ihres Vermögens- und Bürgerrechts für verlustig erklärt worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Stein am Kocher den 10. October 1812.

Grundherrl. von Dalbergisches Justizamt.

Gerichtliche Aufforderungen.

No. 2857. Die Georg Koolen Wittve Maria Salome in Rembach, giebt ihre Bürger an ihre Kinder ab. Daraus ist es nöthig die Bürger

23

206

207

Abb. 23: Sechs Wehrdienstpflichtige vom Buchhof und von Stein verloren ihr Vermögen und ihr Bürgerrecht, weil sie der öffentlichen Vorladung nicht gefolgt waren – Löwenstein-Wertheimisches gemeinschaftliches Bezirksblatt vom 27. November 1812; Qu.: Stadtarchiv Wertheim, Bestand StAWt-S S 17

Flurbereinigung“ war die bunte Landschaft an großen und kleinen Herrschaften verschwunden. Das kurmainzische Dorf Stein war 1806 an das Großherzogtum Baden gekommen und wurde zunächst vom Amt Neudenau, später von Mosbach aus verwaltet. 1812 erreichte das Herrschaftsgebiet Napoleons seine größte Ausdehnung. In diesem Jahr war aus dem Dorf eine Handvoll junger Männer verschwunden: Johann Thomas Eckardt vom Buchhof, Johann Geiger, Johann Franz Jochim, Franz Andreas Mall, Franz Simon Schmidle und Johann Melchior Vogt, alle aus Stein.⁶ Alle sechs waren wehrdienstpflichtig. Waren sie den Vorladungen der Behörden nicht gefolgt, weil sie sich ins Ausland absetzen wollten, um der Militärpflicht zu entgehen? Für diesen Fall drohten empfindliche Strafen: Wer auswanderte, ohne seiner Militärpflicht genügt zu haben, verlor sein Vermögen und sein Bürgerrecht. Wenn sie also in ihren Heimatort zurückgekehrt wären, wären sie wie Fremde be-

handelt worden und hätten keinen Anspruch auf Fürsorge gehabt.

Im April 1815 brach der Vulkan Tambora auf der indonesischen Insel Sumbawa aus. Durch die starke Eruption wurde vulkanisches Material bis in die Stratosphäre geschleudert und verteilt sich rund um den Globus. Die dadurch verursachte atmosphärische Trübung führte zu viel zu kalten und nassen Jahren. Erhebliche Ernteausfälle, eine Teuerung der Grundnahrungsmittel und Hungersnot waren die Folgen. Im Jahr 1816, dem „Jahr ohne Sommer“, kam es dadurch zur ersten größeren Auswanderungswelle im Großherzogtum Baden, das zu den Hauptauswanderungsgebieten Deutschlands zählte. Ziel war nun überwiegend die „Neue Welt“. Bei der Ausreise nach Nordamerika kam das sogenannte Redemptioner-System zur Anwendung. Die Auswanderungswilligen mussten vor der Abreise einen Arbeitskontrakt mit den Kapitänen der Auswanderungsschiffe oder deren Agenten abschließen.



Steiner Besonderheiten



Stoiner Gschwätz (Kleiner Auszug aus dem ABC)

A – Ärse (Erbse)

B – Benzniggel (ungepflegter Mann)

D – Dullo (Rausch)

E – eudussle (einschlafen)

F – fuddelich (unordentlich)

G – Graddel (Stolz)

H – Hampfel (Handvoll)

I – iwworich (übrig)

J – jeesesmeesich (arg)

K – Kukerutz (Maiskolben)

L – lupfe (heben)

M – meudweech (meinetwegen)

N – nuffhenge (aufhängen)

O – oranze (anschreien)

P – Pferschich (Pfirsich)

Q – Quaadront (Po)

R – Roa (Hang)

S – schiergar (fast)

T – Tusnelda (dumme Frau)

U – uffem (auf dem)

V – vorstrowwelt (strubblig)

W – Wasserschdo (Spüle)

Z – Zibeewe (Rosinen)

von Dagmar Sauter-Krieger

Sitten und Bräuche

Fasenacht

Pfarrer Albert Mall schrieb in den Bunten Blättern (Heft Nr. 30, Pfingsten 1973): „...am Fastnachtsdienstag war immer schulfrei. Tags zuvor zogen die Kinder schon verkleidet durch den Ort und abends ging ein Fasebutz mit einer Schelle durch das Dorf

und verkündete die Fasenacht. Beim Lang stellte sich am Fastnachtdienstag mittags ab zwei oder halb drei der Zug auf und zog durchs ganze Dorf. Die Kinder waren verkleidet und hatten originelle Masken auf. Nach dem Umzug besuchten sie Nachbarn und Verwandte und sagten den Spruch: Ich bin ein armer König, gib mir nicht zu wenig, lass mich nicht zu lange stehn, denn ich muss noch weitergehn.“

Abb. 1: Fasenacht-Umzug
Abb. 2: Fasenachtsparty



318

319



2

Kerren

In der Karwoche war früher das Kerren in Stein üblich, da von Gründonnerstag bis Karsamstag die Kirchenglocken nicht geläutet wurden. So unterblieb auch das Aveläuten am Morgen, Mittag und Abend. Zwei Ministranten mit der Kerre (Rätsche) zogen zu den drei Betzeiten durch den Ort und sangen:

*„O Kreuz, meine Hoffnung sei begrüßt.
An dir hat Gott die Sünd gebüßt.
Vermehr den Frommen deine Huld.
Lösch auf der Sünder Sündenschuld.“*

Mit Korb und Kerre gingen die Sänger am Karsamstag von Haus zu Haus und zum Lohn für ihre Mühe bekamen sie reichlich Eier. 50 Eier bekam der Pfarrer als Anteil.

Qu.: Auszüge aus den Bunte Blättern, Nr. 59, Juli 1998

Ein anderer Brauch besagte: Windet man am Karsamstag während des Glockengeläuts ein Strohschiff um einen Obstbaum, so soll dieser im Herbst reichlich Früchte tragen.

Auch wurden nach der Trauermesse von den Musikern vom Schlossfels aus die Melodien „Düster sank der Abend nieder“ und „Am Ölberg in nächtlicher Stund“ gespielt. In einer leichten Abwandlung ist dieser Brauch bis heute geblieben: So spielt am Ostersonntag der Musikverein Stein um 8 Uhr morgens im Schlossgarten.

Osterbräuche in Stein

In den Bunte Blättern (Nr. 3, Ostern 1929) schrieb Lehrer Roth: *„Wie in jedem Jahr am Ostersamstag früh morgens wird hinter der Kirche in Stein ein Feuer angezündet und nach alter Überlieferung mit Feuerstein und Zunder (Zunderschwamm). Die Kinder kommen in aller Herrgottsfrüh und bringen aus jedem Haushalt ein Scheit Holz. Jeder hat sein Scheit zurechtgeschnitzt, um das Seinige wieder zu finden. Mit dem ungeschnitzten Teil wird ein strahlenförmiger Scheiterhaufen aufgeschichtet, die Scheite sollen nicht ganz verbrennen, sondern werden als angekohlte Holzscheite mit heim genommen und im Stall aufbewahrt, um dem Vieh Segen zu bringen.“*

Am Ostersonntag ging man in Stein morgens um 4 Uhr auf den Alten Berg, um von hier aus den Sonnenaufgang zu beobachten. An diesem Tag, so erzählte man, sei in der Sonnenscheibe eine Gestalt zu sehen.

Am Palmsonntag stellten die Kinder einen geweihten Palmbüschel vor ein Fenster, der bis Os-

tern dort stehen blieb. Das Kind, das am Ostertag zuerst daran dachte, ihn hereinzuholen, erhielt als Belohnung ein Ei.

Am Ostersonntag gingen die schwangeren Frauen zur Binsgräbles-Quelle am Bildstöckle und schöpften mit der hohlen Hand dreimal Wasser, um es zu trinken. Damit war der Wunsch nach einem gesunden und schönen Kind verbunden.

Der „Weiße Sunndich“ – Erste Heilige Kommunion

In einem katholischen Dorf (natürlich auch in Städten) hat man in der dritten Schulklasse im Alter von neun Jahren „Weiße Sunndich“ und empfängt zum ersten Mal den Leib des Herrn, die Kommunion. Zu allen Zeiten, egal ob Arm oder Reich, wurde dieses Hochfest in der Familie mit allen Verwandten gefeiert.

Auf allen Fotografien, auch vor 1900, sind die Kommunionkinder wie aus dem Ei gepellt zu sehen. Eins so schön wie das andere. Hatte man auch wenig Geld: Ein Kleidchen oder einen Anzug, früher sogar mit Hut, das sollte jedes Kind in der Familie haben. Stoff wurde gekauft und die Schneiderin im Dorf oder wer des Nähens mächtig war, hat genäht. Bereits von älteren Kindern zuvor getragene Kleider wurden „vertrennt“, wenn sie dem aktuellen Erstkommunikationskind zu groß waren. Wenn man Glück hatte, gab es eine Patenante, die in der Stadt wohnte und schon vor dem großen Tag ein Päckchen schickte.

Selbst während der Kriegsjahre gingen die Kinder zur Kommunion. Die „Buwe“ standen wie geschleckt mit einem Seitenscheitel, der aussah wie mit dem Lineal gezogen vor der Kirche oder der Lourdesgrotte. Selbst der größte Tunichtgut war an diesem Tag lammfromm. Der Anzug passte perfekt und die Krawatte oder Fliege – vom Vater gebunden – saß akkurat unterm Hemdkragen.

Jede Generation, jeder Jahrgang, jeder Einzelne wird sich an seinen „Weiße Sunndich“ erinnern. Gefeiert wurde meistens zu Hause, manche reservierten auch ein Nebenzimmer in der Wirtschaft.

Es wurde das Wohnzimmer ausgeräumt, damit alle Leute reinpassten, Tische und Stühle herbeigeht, Geschirr und Besteck bei der Verwandtschaft oder Nachbarschaft ausgeliehen, eine schöne Tafel mit weißen Tischdecken, dem guten Geschirr und Asparagus eingedeckt.

Schon Tage zuvor fingen die Mütter, Tanten, Omas mit der Linzertorte an zu backen – die wird ja immer besser, je älter sie wird. Rührkuchen, Biskuit für Torten und Obstkuchen, Käse-, Apfel-, Zwetschgen- und natürlich Schnauzerleskuchen wurden gebacken. Für die vielen Geschenke, die man zur Kommunion aus dem ganzen Dorf und